

Durchgreifende Änderungen in den Pferderennen und in der Vollblutzucht.

Gemeinsame Maßnahmen in Oesterreich-Ungarn und Deutschland.

Die „Leipziger Abendzeitung“ veröffentlicht zwei ausführliche Aufsätze über bevorstehende Reformen der Vollblutzucht und der Rennen, die in Oesterreich-Ungarn und in Deutschland nach gemeinsamen Grundsätzen erfolgen sollen. Die äußere Form dieser Artikelserie scheint darauf hinzuweisen, daß es sich um Äußerungen maßgebender Kreise handelt. Die angestrebte Wirtschaftsvereinigung zwischen den Zentralmächten soll auch auf die Vollblutzucht und auf die Rennen ausgedehnt werden. Die Bedeutung des Pferdes und der Pferdezucht für den Staat als Kriegshilfsmittel hat sich gegenwärtig in ihrem ganzen Umfange für die weitesten Kreise dargestellt. Der zitierte Aufsatz gibt zunächst einen historischen Rückblick über die Entwicklung des Rennwesens in Oesterreich-Ungarn und Deutschland und weist nach, daß die Erzeugung von Pferden nicht gleichen Schritt hielt mit der Vermehrung der Rennen.

In Deutschland noch mehr als bei uns war man auf den Import aus England und Frankreich angewiesen. Der deutsche Hindernisport verbrauchte Scharen von ausländischen Pferden, die bei uns nicht in gleicher Weise zur Geltung kommen konnten, da ihnen die Bewilligung an den Rennen verweigert war, dafür aber bezogen auch wir den Ersatz an Zuchtmaterial aus England und Frankreich. Große Summen an Nationalvermögen wanderten ganz besonders ins klassische Mutterland der Vollblutzucht. Den Rennsport selbst hatten wir uns ganz nach englischen Mustern zurechtgelegt. Die englischen Regeln waren die Grundlagen für unseren Rennsport. England galt in jeder Hinsicht als leuchtendes Vorbild und auch in Deutschland spielte der englische Einfluß in Zucht und Rennbetrieb eine ganz hervorragende Rolle. Der englische Markt sog hier wie dort ungeheure Summen auf und hielt uns in steter Abhängigkeit. Und was haben wir auf diesem Wege erreicht?

Ist der Erfolg der Vollblutzucht in beiden verbündeten Reichen ein befriedigender, haben wir das erstrebenswerte Ziel erreicht? Die inhaltsschwere Frage muß mit einem entschiedenen Nein beantwortet werden. Wir haben wohl Rennpferde erzielt, die eine hohe Klasse besaßen, einige konnten sogar auch in England und Frankreich ihr Rennen gewinnen, aber das Vollblut, das wir brauchen, haben wir bis jetzt nicht gezüchtet. Wenigstens nicht ausschließlich, sondern nur in Ausnahmen. Wir haben Rennpferde erzeugt. Das Rennen war der Selbstzweck, so wie in England. Dort hat das Vollblut auch keine andere Aufgabe zu erfüllen, als nur Renner zu gewinnen, und zwar möglichst kurze. Die Schnelligkeit wurde höher als die Ausdauer geschätzt, Tiere wurden zur Zucht verwendet, die anderswo nie und nimmer zugelassen worden wären. Nun hat uns aber der Krieg, wie auf so manchem Gebiete auch auf dem der Vollblutzucht und Rennen die Augen geöffnet. Er zwingt uns zu einem völlig neuen Aufbau und zur Wahl anderer Grundlagen als der bisherigen. In Vollblutzucht und Rennbetrieb der beiden Bundesländer müssen ganz neue Wege eingeschlagen werden, soll Zweck und Ziel der Sache den neuen gewaltigen Anforderungen der Zukunft entsprechen, die ein anderes als ein bloßes Spielpferd, bloße Rennmaschinen verlangt, deren Hauptaufgabe nur das Einbringen hoher Wetten im Wettrennen über lächerlich kurze Wege ist, unter Gewichten, die nur Knaben oder Zwerge aufbringen können.

Was sollen wir also in der Zukunft in der Vollblutzucht durch die Rennen erreichen? Welchen Weg sollen wir gehen in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn? Wir brauchen ein formvollendetes, starkes Vollblut, das uns jenen Stoff zu liefern hat, aus dem ein kriegstüchtig gestärktes, schnelles und widerstandsfähiges Pferd gemacht werden muß, ein Vollblut, dessen Leistungen in Zukunft anders zu werten sein werden als bisher, das daher aber auch anders geprüft werden muß. Die weiche Aufzucht des Vollblutes war bisher in Deutschland mehr noch als bei uns im Brauche. Sah man im Vollblut nur die Rennmaschine, so konnte es ziemlich gleichgültig bleiben, wie man es zu dieser Aufgabe auf- und erzog. Im dulces júbilo der Friedenszeit konnte man sich den Luxus erlauben, Vollblut für den Rennzweck allein zu züchten. Nun hat uns aber eine schwere Zeit ein anderes Ziel gezeigt, das Vollblut anders einschätzen gelehrt. Was wir nun in Zukunft von ihm verlangen müssen, wird durch die bisher als Selbstzweck betriebene Rennzucht nicht

erreicht. Die Rennen müssen auch in Zukunft sein, ja, sie sind nun eine größere Notwendigkeit als je vorher, denn nun haben sie einem Zweck zu dienen, der ausschließlich volkswirtschaftliche und vaterländische Interessen zu wahren hat. Diese verlangen eine neue Grundlage und weitgehende Abkehr vom bisherigen System der Zucht und deren Prüfung. Deutschland und Oesterreich-Ungarn brauchen nur ein hartes, schnelles und ausdauerndes, widerstandsfähiges Vollblut, um nach diesem ebenfolches Halbblut ziehen zu können. Das gemeinsame Ziel ist durch gemeinsame Mittel und durch ein inniges Zusammenarbeiten auf dem als richtig erkannten Wege zu erreichen. Der allererste Grundsatz lautet: Rückkehr zur Natur: Keine Stallzucht mehr, keine Treibhauspflanzen, sondern wetterfestes Vollblut, durch und durch gesunde Tiere, in harter Aufzucht gestählt und in ersten Kämpfen erprobt. Zur harten Aufzucht gehört vor allen Dingen der Aufenthalt im Freien von Mutter und Fohlen und ganz besonders auch ausgiebigen Weiden. Es darf nicht schon als Fährling im Sommer in den Rennstall kommen, dort als völlig unreifes Tier eingebrochen und in Arbeit genommen werden. Daher Verlegung der Fährlingsauktionen in den Herbst, Verlegung der Rennungen für die sogenannten klassischen Rennen in das Frühjahr, zu welcher Zeit die Pferde als zweijährige eingeschrieben werden. Schließlich Verlegung des Beginnes der zweijährigen Rennen in den August. Das sind die Grundsätze, die bei einer Neuordnung des Vollblutzuchtbetriebes hier wie draußen im Deutschen Reiche zu leitenden gemacht werden müssen, soll ein Vollblut erzielt werden, das allein in Zukunft ein Daseinsrecht zu beanspruchen haben wird.

Im Rennbetriebe aber soll fortan ein einheitliches Bestreben dahingehen, die Ausdauer höher als die bloße Schnelligkeit zu belohnen. Die Erhöhung der Renngewichte ist eine überaus wichtige Frage, nicht nur deshalb, weil es geradezu lächerlich ist, Pferde, deren Nachkommen über 100 Kilogramm tragen sollen, unter den bisherigen Gnomengewichten zu erproben, sondern auch deshalb, weil wir durch die Erhöhung der Gewichte unsere eigenen Landesfinder in ausgiebigster Weise zu Berufsrennreitern erziehen und heranbilden können. Dadurch verbilligt sich der Rennbetrieb ganz wesentlich. Wollen wir nun in den verbündeten Reichen ein autochthones Vollblut schaffen, das seine Bestimmung in der Warmblutzucht ganz erfüllt, müssen wir uns auch einen eigenen Rennbetrieb schaffen. Unabhängig von allen fremden Einflüssen und Gebräuchen, eine in sich geschlossene Klasse, die eben nur in Oesterreich-Ungarn und Deutschland besteht, und nach ihrem Zweck entsprechenden Grundsätzen erprobt und auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit erhalten wird. Die Frage, ob wir hiezu stark genug sind, ob wir genügend Renn- und Zuchtstoff haben und brüden zur Verfügung haben, um an die Schaffung dieses autochthonen Vollblutes denken zu können, ist mit einem entschiedenen Ja zu beantworten.

Die Aufgabe jener Kreise, die über persönliche Einzelinteressen hinweg das Wohl des Ganzen im Auge und es danach einzurichten und zu leiten haben, muß es sein, den hier in großen Zügen angedeuteten Weg zu beschreiten und eine neue Grundlage für ein einträchtiges Schaffen und Zusammenwirken in beiden Reichen zu finden. Hierzu bedarf es nur einer Aussprache zwischen Vertretern der Regierungen und der Renn- und Zuchtvereine, bei der ein einheitliches Regulativ für den Zucht- und Rennbetrieb gefunden werden kann, um einen festen Zusammenhalt auch auf diesen Gebieten herbeizuführen.